



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Jahresberichte der höheren Lehranstalten in Preußen

Preußische Auskunftstelle für Schulwesen <Berlin>

**Berlin, Nachgewiesen 1921/22 - 1927/28(1930); damit Ersch.
eingest.**

Spielnachmittage und Wandertage

urn:nbn:de:hbz:466:1-30023

Die Zahn- und Mundpflege war in den unteren Klassen zum Teil noch mangelhaft, in den oberen Klassen gut. Der Bericht vom 24. April 1928 zeichnet folgendes Bild, bei dem zu berücksichtigen ist, daß die Schülerinnen inzwischen durch die Osterferien zum größten Teile in die nächsthöhere Klasse gegen die erste Untersuchung aufgerückt sind:

Klasse	Anzahl der untersuchten Schülerinnen	Davon zahnkrank	d. i. auf 100	vorige Untersuchung auf 100	also Unterschied auf 100	Bemerkungen
VI	32	13	40,6	68,2	17,6	Die im Gegensatz zu den meisten anderen Klassen geringe Besserung von 17,6% kommt daher, daß in die IV. Kinder von auswärts eingetreten sind, die noch nicht schulzahnärztlich betreut waren.
V	45	13	28,8	67,8	39,0	
IV a	26	9	37,3	62,1	24,8	
IV b	25	10				
II III a	27	11	39,6	81,0	41,4	
II III b	21	8				
III a	27	11	41,5	53,3	11,8	
III b	26	11				
II II	24	7	29,2	46,2	17,0	
II II	10	5	50,0	47,4	-2,6	
II I	16	6				
II I						
I						
Kinder- gärtnerinnen	8	6				

In der I und II I waren 3 Schülerinnen,

II II	2	"
II II	0	"
III a	7	"
III b	7	"
II III a	8	"
II III b	9	"
IV a	1	"
IV b	4	"
V	11	"

der Aufforderung, sich zahnärztlich behandeln zu lassen (bei der vorigen Untersuchung), überhaupt nicht nachgekommen.“ (+ Klaus Groth-Schule, Oberlyzeum mit Frauenschule, Neumünster.)

„Schon seit August 1922 hat die städtische Schulzahnklinik mit der Behandlung höherer Schüler begonnen, seitdem die Gesundheitskommission der Stadtverordnetenversammlung sich damit einverstanden erklärt hat, daß sie Schülern bis zum 14. Lebensjahre gegen einen geringen Beitrag gewährt wird, wenn ihre Eltern ähnlich wie bei Gewährung von Schulgeldvergünstigung unter Darlegung ihrer Verhältnisse einen entsprechenden schriftlichen Antrag bei der Schulverwaltung stellen. Es ist bedauerlich, wie wenig die Schulzahnklinik von unsern Schülern in Anspruch genommen wird. — Am 20. Oktober wurde in der Schule an sämtlichen Schulneulingen in den Sexten sowie an den Quintanern von dem Direktor der städtischen Schulzahnklinik eine Untersuchung der Zähne vorgenommen.“ (*Gymnasium mit Realgymnasium, Eberfeld.)

Zu den Maßnahmen, die zur Pflege der Gesundheit behördlich vorgeschrieben sind, gehören die **Spielnachmittage** und die **Wandertage**. Die Spielnachmittage sind an allen höheren Lehranstalten heimisch geworden, doch hat es sich bei denen, die viele auswärtige Schüler haben, vielfach als unmöglich herausgestellt, alle Schüler zur Teilnahme heranzuziehen. Auch die Wandertage sind eine stehende Einrichtung geworden.

„Im Laufe des Schuljahrs wurden 9 Wanderungen in die nähere und weitere Umgebung unter Leitung der Klassen- oder Fachlehrer unternommen. Im Sommer wurden dabei einzelne Klassen auf Umwegen der Badeanstalt in Bad Salzbrunn oder dem Freibad in Dittersbach zugeführt. Im Winter wurde bisweilen gerodelt oder Schneeschuh gelaufen. Es wird darauf gehalten, daß die Unterstufe möglichst zur Mittagsstunde, die Mittelstufe am zeitigen Nachmittag zurückkommt. Dies entspricht den mehrfach in den Klassenelternabenden geäußerten Wünschen der Eltern. Die Lehrkräfte müssen oft die unzureichende oder unzumutbare Bekleidung der Mädchen feststellen. Das gilt besonders von der Fußbekleidung (ausgeschnittene Halbschuhe!). Seitdem nach dem Ministerialerlaß vom 24. 12. 1926

für zurückbleibende Schülerinnen Ersatzunterricht eingerichtet ist, sind die Gesuche um Befreiung von den Wandertagen seitens der Eltern erheblich zurückgegangen.“ (+ Holteischule, Lyzeum, Waldenburg.)

„Auf den ministeriell vorgeschriebenen Wanderungen wurden die Schülerinnen klassenweise in die nähere Umgebung unserer Stadt geführt; um möglichst geringe Kosten damit zu verknüpfen, wurde die Eisenbahn nur in Ausnahmefällen, und auch dann nur auf kurze Strecken benutzt. Wenn wider Erwarten schlechtes Wetter eintrat, so kamen die Schülerinnen, da der Unterricht ja doch nur verspätet und unvollständig hätte erteilt werden können, nicht zur Schule, sondern erledigten eine größere Hausarbeit, die auf jeden Fall gegeben worden war. Leider haben wir bei diesen Wanderungen, obgleich Kosten kaum damit verbunden waren, die Erfahrung gemacht, daß bei weitem nicht alle Elternhäuser dieser Einrichtung freundlich gegenüberstehen, so daß in einigen Klassen verhältnismäßig viele Dispensgesuche eingereicht wurden.“ (*Lyzeum, R a t h e n o w.)

„Eine gewisse Schwierigkeit bereitet noch immer das Heranziehen aller Schülerinnen zu den Ausflügen. Viele werden von den Eltern entschuldigt, so daß die Schule ohnmächtig dasteht. An der Februarwanderung nahmen etwa 20% nicht teil, obwohl es wundervolles Wetter war. Soweit die Schülerinnen nicht wegen Krankheit ganz fehlen, werden sie an dem Wandertage unterrichtet. Da es sich stets um Schülerinnen verschiedener Klassen handelt, so müssen Abteilungen gebildet werden, damit der Unterricht am Wandertage eine ernste Schularbeit bleiben kann. Im allgemeinen habe ich beobachtet, daß die kleineren Schülerinnen mit viel mehr Energie an den Ausflügen teilnehmen als Mädchen der Klassen D III und U II.“ (*Goethe-Lyzeum, B e r l i n - S c h m a r g e n d o r f.)

„Die W a n d e r t a g e wurden wie im Vorjahre zur Bereicherung und Ergänzung des Unterrichts ausgewertet. Im folgenden möge zusammengestellt werden, was die Klassen bei einigen Wanderungen kennenlernten und beobachteten.

I. Feststellung des Ringwalles und der Reste der Mitterburg auf dem Ratsberge, Feststellung des Verlaufes des Ringwalles auf dem Hefberge, Besichtigung eines Steinbruches an den Tschachenbergen, das Gelände von Bremberg, Profen und Moisdorf.

D II. Dasselbe, dazu Routenaufnahmen der Strecke Jauer—Lobris—Profen mit Peilungen nach Hertwigswaldau, Guttsdorf, Kuhberg, Tschachenberg.

U II. Frühlingspflanzen, Kalkbrüche in Petersgrund, die Kirche in Lobris, Renaissance-Grabmäler, Gesteinsarten in den Steinbrüchen bei Striegau (Kreuzberg, Breiteberg, Rohr- und Bartschbruch), das Gelände des Weinbergs bei Peterwitz, von Klönitz, Gräbel, Siebenhuben und Grögerzdorf.

D III. Vorberge des Riesengebirges im Frühling, Besichtigung des Versuchstollens am Mönchswalde, Gelände der Ratzbachschlacht, Ausblick auf die westlichen Nachbarkreise vom Willmannsdorfer Hochberge aus, das Gelände der Tschachenberge, von Jacobsdorf, Siebenhuben, Profen, Lobris.

U III. Pflanzen, Vögel im Moisdorfer Grund, Schrittlänge nach den Kilometersteinen, Höhe eines Gegenstandes durch Abschreiten bis zum Fuß, Besichtigung des Basaltsteinbruchs auf dem Breiteberg, Orientierung im Gelände vom Turme aus, die verschiedenen Baumarten der Moisdorfer Chaussee, das Gelände in Gräbel, Siebenhuben, der Peterwitzer Weinberg, Orientierung nach der Uhr, Einfluß von Steigung und Gefälle auf die Schrittlänge, Stand- und Zugvögel.

IV. Ehemalige Schmelzhütten und verfallene Schächte in St. Georgenberg, die städtische Anlage in St. Georgenberg, Schwedenschanzen bei Polkau und Tschirnitz, das Gebiet der Ratzbachschlacht, das Gebiet der Schlacht bei Hohenfriedberg, das Wild im Winter bei Malitsch, Reppersdorf, das Städtische Märwerk.

V. Steinbruch bei den Tschachenbergen, die allmähliche Gestaltung des Reifellaufes, Steinbruchbetrieb in Seckewitz, Heimatkundliches beim Besuch der Volkso- und der Schweinhausburg, Einblick in das Wesen einer Burg, Überblick über das Ratzbachschlachtfeld, das Gelände des Ratsberges, des Peterwitzer Weinberges.

VI. Semmelwitz, Poischwitz, Übung im Kartenlesen, Ortsbestimmung nach der Karte, Steinbruch an den Tschachenbergen, Heimatgeschichtliches bei Bremberg und Brechelshof, der Peterwitzer Weinberg.“ (+ Gymnasium, J a u e r.)

„Zur Förderung einer planmäßigen Erwanderung unserer reizvollen, geschichtlich und kulturell so bedeutenden nächsten und weiteren Heimat wurde eine Wanderkommission im Kollegium gebildet, die möglichst aus eigener Erfahrung heraus ein „Wanderbuch“ zusammenstellte. Die Schülerinnen selbst beteiligen sich eifrig an der Festlegung von Wanderplänen; sie sind zumeist erlebnis- und erholungsfreudig, aber dabei auf möglichste Einschränkung der Unkosten bedacht. Die Reihe der Wander- bzw. Ausflugtage wurde eröffnet mit einem gemeinsamen Zug nach Clausen am 2. Mai. Der Hinweg diente überlieferungsgemäß der Wallfahrt, für die die Schülerinnen besonderen Sinn haben. Zum ersten Male wurde das Anstaltswimpel vorangetragen. Am Nachmittag löste sich der Zug nach Klassen auf.“ (oKath. Lyzeum „Hildegardisschule“, T r i e r.)

„Auf Wunsch einer großen Mehrheit unserer Schüler wurde ein Wandertag im Herbst zu einem G e l ä n d e - s p i e l gestaltet, das am 5. September bei herrlichstem Sommerwetter die ganze Schule in der Gegend Galtgarben-Hegeberg vereinte. Es braucht wohl nicht besonders gesagt zu werden, daß wir damit weder kindisches Soldatenspiel, noch auch Militarismus züchten oder gar Kriegsverherrlichung treiben wollten; unsere Jungen sollten nach einem sorgfältig durchgearbeiteten Plan, der jeder Klasse und jedem einzelnen eine besondere Teilaufgabe vorschrieb, einmal lernen — wozu es in der Großstadtchule selten genug kommt! — sich für den ganzen Tag in e i n e Idee hineinzuleben, sich als Glied eines größeren Ganzen, eines Organismus zu fühlen, und für dessen Wesen gibt es nun einmal außer unserm eigenen Körper kein einfacheres, klareres und treffenderes Beispiel als eben — eine Armee im Felde. So stand dieser Wandertag gerade im Zeichen bewußter Vergeistigung der rein körperlichen Erziehung; jeder einzelne hatte sich abwechselnd als Nerven- und Muskelzelle seines „Zellenstaates“ zu fühlen und trug mit seiner einzigen, geistigen Waffe, seinem Notizbuch, mit bei zur Entscheidung über das Schicksal seiner ganzen Gemeinschaft. Der schöne Tag verlief wirklich einmal für alle Teilnehmer so überaus befriedigend, anregend und harmonisch, daß es noch hinterher, als alles schon wieder mitten in der Schularbeit stand, zu einer spontanen Dankeskundgebung der Schülerschaft kam an alle, die sich um das Gelingen verdient gemacht hatten, — der schönste Lohn für die mühevollen Vorbereitungen, die insbesondere Studienrat Dr. Steiner auf sich genommen hatte.“ (+ Hufengymnasium und Realgymnasium, R ö n i g s b e r g i. Pr.)

„Der von der Stadt zu Wanderungen bereitgestellte Betrag reichte aus, um bedürftigen Schülern bei den monatlichen Wanderungen die Fahrkosten zu ersetzen.“ (*Bismarck-Realschule, B e r l i n.)

„Die monatlichen W a n d e r t a g e sind in Magdeburg schwierig durchzuführen, da es an reizvollen Punkten in der näheren Umgebung fehlt. Es müssen entweder in verhältnismäßig kurzen Abständen dieselben Ausflugsorte aufgesucht oder aber Bahnfahrten unternommen werden, die den Eltern fast allmonatlich erhebliche Ausgaben verursachen würden. Wir haben uns daher entschlossen, den größten Teil der Wanderungen zu einem Sommeraufenthalt im Harz zusammenzulegen. Vom 1. Mai bis 26. Juni und vom 15. August bis 10. September stand uns die vorzüglich eingerichtete, saubere Jugendherberge des Mittelbgaues in Braunlage zur Verfügung. Je 2 bis 3 Klassen fuhren jedesmal für eine Woche mit 3 Lehrkräften hinüber. Zurückbleibende Schülerinnen wurden in Parallelklassen unterrichtet. Die Einrichtung hat sich gut bewährt. Die Schülerinnen haben große Freude an diesem Aufenthalt gehabt und sind mit wenigen Ausnahmen frisch und körperlich gekräftigt, dazu um manche durch das tägliche Gemeinschaftsleben erworbene Erfahrung bereichert, zurückgekehrt. Nachteilig waren die zahlreich erforderlichen Vertretungsstunden und der verhältnismäßig hohe Stundenausfall. Sie sollen im nächsten Jahre dadurch vermieden werden, daß die Sommerwanderungen der gesamten Schule in eine Woche gelegt und mehrere Jugendherbergen im Harz, in Thüringen und im Sauerland als Standorte benutzt werden.“ (*Augusta-Schule, Lyzeum und Oberlyzeum der Oberrealschulrichtung, M a g d e b u r g.)

Leibesübungen und Schulsport erfreuten sich eifriger Pflege; zahlreiche Schüler erwarben die vom deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen gestifteten Zeugnisse und Sportabzeichen; fast jede Schule nahm an dem einen oder anderen Wettkampf teil, manche sogar an recht vielen.

„Seitdem das deutsche Volkshער verschwunden ist, das wie keine andere Einrichtung die Gesundheit des deutschen Volkes in allen Schichten gefördert hat, haben die Leibesübungen — ganz besonders die verschiedenen Sportarten — in Deutschland eine Wertschätzung erfahren, die man vor einem Jahrzehnt noch für unmöglich gehalten hat. Auch die Schulen haben den Forderungen der neuen Zeit gerne Rechnung getragen und schenken ihre erhöhte Aufmerksamkeit der körperlichen Erziehung der ihnen anvertrauten Schüler. Aber eine große Gefahr droht unserer heutigen Jugend durch das einseitige Betonen des Sports und durch dessen Auswüchse. Deutlich zeigt sich diese Gefahr an der starken Zunahme von Erkrankungen aller Organe — besonders des Herzens — infolge von Überanstrengung des empfindlichen jugendlichen Organismus, wodurch immer mehr Schüler für längere Zeit oder dauernd vom Unterricht in den Leibesübungen befreit werden müssen.

Früher, als noch das Turnen im Mittelpunkt stand, kannte man diese Klagen nicht. Inzwischen ist aber die Erkenntnis von der Bedeutung des Sports für unsere Volksgesundheit Allgemeingut unseres Volkes geworden. Wir wissen, wie beim Spiel auf dem grünen Rasen, bei dem Sichtungsmeln in frischer Luft ganz andere Faktoren auf den Körper wirken als beim Turnen, wie Körper und Geist sich erholen und sich stärken, wie die Jugend abgehärtet wird gegen die Einflüsse der Witterung, gegen die gerade wir Deutsche so empfindlich waren und noch sind.

Und doch kann und darf der Sport das echte deutsche Turnen nicht ersetzen, das in einer anderen Weise als er den ganzen Körper und jeden einzelnen Muskel heranzieht und in jedem Augenblick die Herrschaft auch über den kleinsten Muskel verlangt, wie das beim Sport nie in dem Maße nötig ist.